

*** (Die Potemkinschen Kühlanlagen.)** Die berühmten „Potemkinschen Dörfer“ bestanden bekanntlich aus so etwas wie Theaterprospekten: man sah darauf sehr idyllische Bauernhäuschen, wunderschöne Landschaften und vermöge der perspektivischen Kunst der Maler weit in die Tiefe sich deh nende goldene Weizenfelder. In Wirklichkeit steckte dahinter das nackte Elend. Nicht ganz so, aber doch ähnlich ergeht es uns mit unsern Gefrierfleisch- und Kühlanlagen, die Stadtbau- und Stadtdirektor Goldemann in unserm vorgestrigen Blatte in so anschaulicher Weise geschildert hat. Wir besitzen jetzt allerdings diese für den Magen von Wien so wichtigen Anlagen und sie geben sicherlich einen Beweis für die Vorsorge der städtischen Verwaltung, die sich schon in Friedenszeiten bemüht hat, den Bedürfnissen der Großstadt gerecht zu werden. Nun ist ein Teil dieses Friedenswerkes bereits fertig und der Stadtbau- und Stadtdirektor teilt mit, was in diesem Teil alles untergebracht werden kann. Nämlich 1,400,000 Kilogramm Fleisch, fast 2 Millionen Eier, 600,000 Kilogramm Speck, Butter, Fische und Wild, kurz lauter Nahrungsmittel, bei deren bloßer Nennung heute den meisten Wienern schon sozusagen „das Wasser im Munde zusammenrinnt“ — aber natürlich nur das Wasser. Und überdies erfahren wir durch den Stadtbau- und Stadtdirektor auch noch, daß eine zweite Kühl- und Gefrieranlage im städtischen Pferdeschlachthause und eine für 700,000 Kilogramm Schweinefleisch berechnete im Schweineschlachthause errichtet wurde sowie daß die Brauhäuser in Hütteldorf und Simmering ihre für die Aufnahme von 2 Millionen Kilogramm Fleisch geeigneten Kühlanlagen der Gemeinde vermietet. Das sind durweg imposante Riffeln, die den Laien geradezu verblüffen mögen.

Doch beruhigt man sich bald und freut sich schließlich, daß wir in Wien so viel Fleisch auf Lager halten könnten, denn die Kühlanlagen sind da. Aber ihr Inhalt fehlt uns — und das ist eben leider das Potemkinsche an der sonst so herrlichen Sache. Es ist augenblicklich, wie man bei uns zu sagen pflegt, nichts dahinter. Und wenn man Zeit hat, um einen Spaziergang zum städtischen Lagerhaus im zweiten Bezirk zu machen, kann man das weitläufige Gebäude sehen, in dem so und so viele Millionen Kilogramm Fleisch, Eier, Speck, Butter, Fische und Wild Platz finden könnten, aus dem aber, wenigstens gegenwärtig, nichts für uns herausschaut. Eine bittere Klage, in die übrigens der treffliche Schöpfer der neuen Kühlanlagen, der selbst ein guter Wiener Bürger, alles Wiener Leid mitfühlt, sicherlich mit einstimmen dürfte.